

VI Überlegungen zu Alexanders letzten Taten und dem Problem seiner „Letzten Pläne“

Die Frage nach der Authentizität der überlieferten „Letzten Pläne“ des Erobererkönigs, die zum Zeitpunkt von Alexanders Tode im Juni 323 v. Chr. bereits in schriftlichen Unterlagen (ὑπομνήματα) festgehalten oder teilweise auch schon in Angriff genommen worden waren, hat schon immer zu den großen Themen der historisch-kritischen Alexander-Literatur gehört. Bei Diodor 18, 4, 2 ff. findet sich zu diesem Thema ein ganzer „Katalog“ von Projekten, der sich ausdrücklich auf eine auf „die bedeutendsten und (besonders) erinnerungswürdigen Pläne“ (τὰ μέγιστα καὶ μνήμησ ἄξια) und somit auf eine (beschränkte) Auswahl bezieht.

Nach Alexanders Ableben und der Beilegung der großen Soldaten- Meuterei soll der amtierende „Chiliarch“ (für „Aien“), Perdikkas, der inzwischen in die Stellung eines „Reichsverwesers“ aufgerückt war – in Abstimmung mit den übrigen, in Babylon versammelten obersten Kommandeuren – diese Projekte, auf der Basis schriftlich erarbeiteter und mit Kostenvoranschlägen versehener Unterlagen (ὑπομνήματα/ „Memoranden“), einer makedonischen Heeresversammlung vorgelegt haben. Es ging ihm darum, Alexanders Pläne nach öffentlicher Diskussion in aller Form kassieren zu lassen, da sie als „allzu ehrgeizige und nur schwer zu verwirklichende Projekte“ einzuschätzen seien. Dieser „Katalog“, an dessen Spitze bezeichnenderweise die aufwendige Vollendung des im Kernbau bereits errichteten „Scheiterhaufen“-Grabmals für Hephaestion (s. u. S. 136 mit Anm. 36) stand, ist in der modernen Forschungsdiskussion ebenso oft als unglaubwürdige Erfindung – im Ganzen wie in einzelnen Punkten – abgelehnt, wie als wichtiges Zeugnis für die Persönlichkeit und die (künftige) Reichs- und Herrschaftskonzeption Alexanders verteidigt worden. Tatsächlich wird man – unter der Voraussetzung historischer Authentizität – diesem Überblick über künftige Unternehmungen und Vorhaben erhebliche Bedeutung für den geschichtlichen Rang und ein historisches Vollbild von dem Erobererkönig und *Oikumene*-Herrscher beizumessen haben.¹

Die Quellenkritik kommt hier zwar, was den Ereignisrahmen für den „Katalog“ betrifft, zu einem eindeutigen Befund: Der Bericht Diodors basiert in allen Teilen auf der durch präzise Kenntnisse und eine sorgfältige Auswertung dokumentarischer Zeugnisse und Unterlagen ausgezeichneten Tradition im Geschichtswerk des Hieronymos von Kardia (s. o.). Gleichwohl lässt sich bei einem historisch so prominenten Gegenstand wie den „Letzten Plänen“ Alexanders d. Gr. der Einwand nicht leicht entkräften, dass der (aus Sizilien stammende) „Westgrieche“ Diodor an diesem Punkt in seinem Bericht, auf der Basis eigenen Bildungswissens und eines allgemeinen Vor-

¹ Einen gut orientierenden, kritischen Überblick bietet hierzu A.B. Bosworth in seiner Studie „From Arrian to Alexander“ Oxford 1988, S. 185 ff. Für die ältere Forschung sei auf U. Wilcken verwiesen (Die letzten Pläne Alexanders des Großen, Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wiss. Nr. 24, 1937, S. 192–207).

verständnis, über die Angaben in seiner Hauptquelle hinaus eine „Anreicherung“ im „Katalog“ der Vorhaben des verstorbenen Königs vorgenommen haben könnte.² Jedenfalls lässt sich an dieser Stelle allein durch eine aufmerksame, sachkritische Analyse aufzeigen, ob die aufgeführten Projekte – jeweils für sich genommen, aber auch in ihrer Gesamtheit – mit der vom König in seiner letzten Lebensphase betriebenen Politik in einen sinnvollen Zusammenhang eingeordnet werden können oder ob hier ernsthaft von einem Sammelsurium (bzw. „patch-work“) aus willkürlichen Einfällen, legendarischen Erweiterungen und Fälschungen gesprochen werden muss (s. u.).³

Diejenigen Forscher, die dem Projekte – „Katalog“ bei Diodor (18, 4, 2 ff.; Dok. IX S. 233 f.) skeptisch oder gar ablehnend gegenüberstehen, ziehen es daher in der Regel vor, aus den Mitteilungen und Andeutungen in der spezifischen Alexander-Historiographie nach Zukunftsplänen und strategischen Vorbereitungen – jenseits der Arabien-Expedition – Ausschau zu halten. Zwei große Feldzugsprojekte stehen in dieser Hinsicht einander – gleichsam in „Konkurrenz“ – gegenüber: Zum einen die in diesem Quellenmaterial – zumindest bei Arrian und Plutarch – allenfalls indirekt fassbaren Pläne und Vorbereitungen zu einem Vorstoß mit Landheer und mächtigem Flottenaufgebot in den westlichen Mittelmeer-Raum hinein, zum anderen das (in Arrians Darstellung explizit bezeugte) Projekt einer koordinierten, weiträumig ausgreifenden Expansion des Königs und seiner Bundesgenossen in den Pontos- und Kaukasus-Bereich hinein.⁴

² Als ein konkretes Beispiel kann hier nicht zuletzt der (ausdrücklich auf die „West-Pläne“ des Erobererkönigs ausgerichtete) Alexander-Exkurs im Werk des Livius gelten (s. o. S. 15 f.).

³ Eine besonders aparte Position hat hierzu E. Badian entwickelt („A King's Notebooks“, HSCP 72, 1968, 183 ff.), der Diodors Abhängigkeit von Hieronymos' Darstellung nicht in Frage stellt, wohl aber den „Katalog“ der letzten Pläne auf Manipulationen und Intrigen des Perdikkas gegen den (zum Zeitpunkt von Alexanders Tod) sich in Kilikien aufhaltenden Krateros zurückführen will: Der allgemeinen Aufhebungsbeschluss in Babylon, den Perdikkas durch willkürliche Einführung besonders kostspieliger Projekte und Unternehmungen vor der Versammlung provoziert haben soll, habe es Krateros politisch und rechtlich unmöglich gemacht, sich in Zukunft noch auf die ihm vom König persönlich (immerhin schon im Spätsommer 324 v. Chr.) übermittelten, schriftlichen Aufträge zu berufen (und damit seine Position im Kreise der Diadochen aufzuwerten). Tatsächlich sind die Angaben bei Diod. 18, 4, 1 (zu den schriftlichen Aufträgen des Königs an Krateros) äußerst knapp und dementsprechend missverständlich: Von den in Babylon gefassten Kassationsbeschlüssen konnten lediglich Aufgabenbereiche betroffen sein, die mit den von Perdikkas vorgestellten Projekten im Zusammenhang standen und von Krateros und seiner Streitmacht – gewissermaßen bei Wege (in Phönikien und Kilikien) – betreut werden sollten. Die Heimführung der Veteranen und Krateros' künftiges Kommando in Makedonien und seine Position in Hellas blieben davon jedoch unberührt. – Da zwischen Alexanders „Kanzlei-Chef“ Eumenes (Sohn des Hieronymos) und dem Historiographen Hieronymos (beide aus Kardia) offenkundig verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, ist vielmehr anzunehmen, dass Diodors Hauptquellensehr genau über den Inhalt und das historische Schicksal dieser *hypomnemata*-Unterlagen genau informiert gewesen ist.

⁴ In der „Katalog“-Notiz bei Diod. 18, 4, 3 wird dagegen hervorgehoben, dass der im Levante-Bereich vorangetriebene Flottenbau (mit einer Zielgröße von tausend übergroßen und modernen Kriegsschif-

Als starkes Indiz für weitgesteckte Kriegsziele und Pläne des Erobererkönigs gegen Karthago, die maritime Vormacht im westlichen Mittelmeer-Raum, darf wohl die Tatsache des Aufbaus einer überaus großen, teilweise auch schon einsatzfähigen Kriegsflotte im Levante – Bereich (zwischen Frühjahr 324 und Sommer 323 v. Chr.) gelten: Die bereits vorhandene, große Zahl an Schiffseinheiten und ihre technisch enorm verbesserte Kampfkraft reichten – ungeachtet des aufwendigen Abtransports zahlreicher, zumeist kleinerer Schiffe (Euphrat abwärts) nach Babylon für die geplante Arabien-Expedition – bekanntlich aus, um in der Krise des „Hellenischen“ („Lamischen“) Krieges im Frühjahr und Sommer 322 v. Chr. die stärkste und modernste Flotte, über die Athen als Seemacht jemals verfügt hat, vollständig zu besiegen.⁵

Bezeichnenderweise haben, wie die große Anzahl von Gesandten aus dem westlichen Teil der Mittelmeer-*Oikumene* zeigt, die sich im Frühjahr 323 v. Chr. in Babylon bei Alexander eintrafen, auch die zeitgenössischen Mächte in diesem Raum, insbesondere in Italien (s. u. S. 190 ff.), für die nähere Zukunft mit einer massiven Intervention des Königs gerechnet – und dies offensichtlich schon bald nach der Rückkehr Alexanders aus Indien. Gleichwohl können hier, im Hinblick auf die Historizität der „Westpläne“ Alexanders, immer nur Indizien erwogen und kritisch bewertet werden.

Dagegen lassen sich für das „konkurrierende“ Pontos-Projekt tatsächlich ein ausführlicher Bericht bei Arrian und sogar die Skizze eines weit ausgreifenden Kriegsplanes ins Feld führen. Allerdings gehören die entsprechenden Vorgänge und persönlichen Absichtserklärungen des Königs noch in die Zeit vor dem Beginn des Indien-Feldzuges.

fen) sich primär gegen die Seemacht Karthago richtete, gegen die gleichzeitig von der Kyrenaika aus – über eine (ebenfalls noch zu schaffende) Küstenstraße mit fester Trasse und vorzubereitenden Versorgungsstationen – ein starkes Landheer in Marsch gesetzt werden sollte. – In der Überlieferung bei Curtius (10. 1, 17 f.) wird aus dem Komplex der „unbegrenzten Pläne“ des Königs konkret nur auf die große, umfassend vorbereitete Offensive gegen Karthago verwiesen, die von Syrien aus mit der Kriegsflotte gegen die seemächtige Metropole in Nordwest-Afrika geführt werden sollte, um dann – nach einem Marsch durch die Wüsten Numidiens hindurch – bis zu der Atlantik-Küste und den „Säulen des Herakles“ auszugreifen. Nach der Eroberung Nord-Afrikas aber habe Alexander geplant, über Iberien (Spanien) im Zuge einer strategisch eng auf einander abgestimmten See- und Landinvasion, an den See-Alpen entlang, nach Italien vorzudringen. Als Zielpunkt des großen Eroberungszuges im westlichen Mittelmeer-Raum wird hier explizit auf Epeiros, das Königreich des in Italien gescheiterten und ermordeten Alexanders des Molossers, hingewiesen.

⁵ Zu Details und Quellenzeugnissen s. u. S. 184 mit Anm. 30 – Einen Eindruck von den enormen Finanzmitteln, die in befestigten Schatzhäusern in Kilikien von Alexander (offenbar primär für den kostspieligen Flottenbau) eingelagert worden waren, vermitteln die Angaben bei Diod. 18, 62, 2 u. 19, 56, 5; vgl. auch Strabon 14, 5, 10 p. 672, 10 f.(Radt).

1 „Pontos-Projekt“ und „Westpläne“

Im Winter 329/28 v. Chr. waren in Alexanders Hauptquartier in Baktrien bzw. in der Sogdiana) Gesandtschaften aus dem weiten Bereich der Steppenvölker (*Saka – Skythai*) nördlich des ost-iranischen Kulturlandes eingetroffen.⁶ An erster Stelle wird von einer Gesandtschaft „europäischer Skythen“ berichtet, die dem makedonischen Erobererkönig das Angebot eines umfassenden Friedens- und Freundschafts-Abkommens mit ihrem Herrscher überbrachten, das möglichst auch durch ein dynastisches Ehebündnis abgesichert werden sollte. Weitaus höherer Rang aber kam dem persönlichen Besuch des Königs Pharasmanes, des Herrn über die *Chorasmier*, (bei Curtius: *Choresmii*) zu, der sich mit einem großen Reitergefolge im makedonischen Heerlager eingefunden hatte.⁷ Jedenfalls wurde die von den skythischen Gesandten dargebotene dynastische Verbindung mit einer Tochter ihres Königs von Alexander freundlich, aber unmissverständlich abgelehnt.⁸

⁶ Nach dem knappen Bericht bei Arrian 4, 15, 1–6; hinzukommen aus der kleitarchischen *Vulgata*-Tradition noch einige (nicht ganz unproblematische) Angaben bei Curtius Rufus 8, 1, 7–10. Bei Curtius sind diese Gespräche und Verhandlungen von *Zariaspa* (in Baktrien) nach *Marakanda* (mod. Samarkand, in der Sogdiana) verlegt und an das Ende des Sommers 328 v. Chr. gerückt worden.

⁷ Der Begriff „europäische Skythen“ zielt in der originalen Alexander-Überlieferung bei Arrian – d. h. Ptolemaios und Aristobulos – eindeutig auf die Steppenvölker nördlich des *Iaxartes*-Flusses (mod. Syr-Darya; bei Aristobulos begegnet für diesen Fluss dagegen die Namensform *Orexantes*: 3, 30, 7 (u. dazu 7, 16, 3: *Oxyartes*), der damals mit dem Oberlauf bzw. einem Nebenfluss des *Tanais*/Don identifiziert wurde; vgl. Arr. 4, 1, 1, s. ferner Plutarch, v. *Alex.* 45, 6 (*Orexartes*). Für die Alexander-Ära ist insbesondere die Notiz in Aristoteles' *meteor.*(1, 13, 350 a, 24) von Bedeutung, wobei allerdings der Flussname *Araxes* (ein Fluss, der im armenischen Bergland entspringt und von Westen her, am Ende über den Unterlauf des *Kyros*-/Kura-Stroms, zum Kaspische Meer fließt) als Verwechslung oder Verschreibung für *Iaxartes* zu werten ist. – In der Version der römisch-lateinischen *Vulgata* – primär aus Kleitarchos geschöpft – ist die Bezeichnung „europäische Skythen“ dagegen missverstanden und geographisch verlagert (bzw. eingeengt) worden – nämlich als Bezeichnung für die Völkerschaften „oberhalb des (Kimmerischen) Bosporos“ (Curtius 8,1,7 vgl. dazu 7, 6, 12 mit c. 7, 11 f. und andererseits 6, 2, 13, s. ferner Plinius *n. h.* 5, 110). – Im Hintergrund der an Alexander gerichteten Ergebnisadresse stand bei diesen „europäischen Skythen“ (nördlich des *Iaxartes*) ein Herrscherwechsel, der durch die Autorität des makedonischen Erobererkönigs abgesichert werden sollte. – Bei Curtius wird der Name des chorasmischen Königs mit der für den iranischen Raum vermutlich „gängigeren“ Form *Phrataphernes* wiedergegeben (vgl. u. a. Arr. 4, 18, 1: Name des Satrapen von Parthien); des weiteren ist hier lediglich von der Präsenz einer Gesandtschaft des chorasmischen Herrschers die Rede. – Das Amazonen-Thema – von Kleitarch an anderer Stelle romanhaft-breit ausgestaltet (s. die folgende Anm.) – bleibt an dieser Stelle verständlicherweise unberührt.

⁸ Vgl. auch Plut. v. *Alex.* 43, 3; vermutlich hat diese Episode (einschließlich der entsprechenden Auskünfte und Angebote des Pharasmanes) den ersten Ansatzpunkt für die schon von einem der frühesten Alexander-Historiker, Onesikritos von Astypalaia (FGrHist nr. 134 F 1; vgl. Jacoby zu FGrHist 137 F 15–16.) verbreitete, mit dem Achilleus-Mythos eng verbundene Legende vom Besuch der Amazonenkönigin (die in der kleitarchischen Tradition den Namen *Thalestris* trägt bei Alexander gebildet. Die angebliche (auf zwei Wochen limitierte) Verbindung des Königs mit Thalestris ist bei Kleitarch allerdings mit dem Aufenthalt Alexanders in der Landschaft Hyrkanien am Südrand des Kaspischen

Dagegen fanden die Eröffnungen des Herrschers der Chorasmier, deren (landwirtschaftlich intensiv genutzte) Gebiete am Unterlauf des *Oxos* (mod. Amu-Darya) sowie südlich und westlich des Aral-Sees anzusetzen sind, ein deutlich lebhafteres und positives Echo. Dabei spielten fehlerhafte geographische Vorstellungen auf allen Seiten offenbar eine wichtige Rolle: Für eine klare Unterscheidung zwischen dem (in Hellas und Makedonien gänzlich unbekanntem) Aralsee-Becken, in das die großen Flüsse aus dem *Paropámisos*- (Hindukusch-) Gebirge strömen, und dem Kaspischen (Binnen-) Meer fehlten noch alle Voraussetzungen.

Hinzu kam die sich aus der griechischen Sagentradition speisende *Interpretatio Graeca*, wenn Pharasmanes – zumindest nach der Auffassung seines in dieser Hinsicht besonders erwartungsvollen makedonisch-hellenischen Auditoriums – behauptet haben soll, dass sich sein aktueller Herrschaftsbereich bis nahe an die Kolcher (südlich der Kaukasus-Gebirgsketten zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer) und darüber hinaus bis an den Bereich des „Weibervolks der Amazonen“ erstrecke.⁹ Sodann habe der chorasmische König versichert, dass er, falls Alexander gegen diese beiden Völker zu Felde ziehen wolle, um seine Herrschaft (von Baktrien aus) bis an das Schwarze Meer hin auszudehnen, ihm gerne als Wegführer dienen und auch für die Verpflegung des Heeres Sorge tragen werde.

Die damals in der griechischen Geographie seit langem umstrittene Frage, wie sich das Kaspische Meer zum äußeren, ganz Asien (und Europa) umspannenden Welt-Ozean sowie zum *Pontos Euxeinus* und schließlich zum System der nach Norden bzw. Nord-Westen strömenden Paropamisos-Flüsse verhalte, hat Alexander bekanntlich nicht ruhen lassen.¹⁰ Dies bezeugen eindrucksvoll auch die Informationen über die im Winter 324/3 v. Chr. vom König angeordnete Mission des Herakleides zur gründlichen Erforschung des Kaspischen Meeres.¹¹ Welches persönliche Interesse der König diesem Forschungsprojekt entgegenbrachte, das nach seinem Tode ebenfalls aufgegeben wurde, spiegelt sich in unserer Quelle auch in der Verwendung der

Meeres (und chronologisch mit der Situation kurz nach dem Tode des Dareios) verknüpft worden (Curtius 6, 5, 25 ff.).

⁹ Arr. 4, 15, 4: ἔφασκεν δ' ὁ Φαρασμάνης ὄμορος οἰκεῖν τῷ τε Κόλχων γένει καὶ ταῖς γυναῖξιν ταῖς Ἀμαζόνισσι. Auch diese Angaben mussten natürlich die Vorstellung verstärken, dass man sich in Ost-Iran in relativer Nähe zum Kaspischen Meer bzw. zur Schwarzmeer-Region befinde. Konkreter Ausgangspunkt aller Spekulationen über ein Amazonen-Volk dürften gewisse Informationen über weibliche Kriegerverbände unter den verschiedenen *Saka*-Skythen-Stämmen gewesen sein (vgl. dazu neben Hdt. 1,214 ff. auch die Angaben des Ktesias FG rHist 688 F 5 §3); zur modernen Forschungsdiskussion seit S. P. Tolstov („Auf den Spuren der altchoresmischen Kultur“, Berlin 1953, S. 119 ff.) und W. W. Tarn (Alexander II“ 1950, S. 327 f.) vgl. den Überblick bei A. B. Bosworth, Comm. II, 1995, S. 105 f.

¹⁰ Vgl. Arr. 5, 26, 4: In der (von Arrian ausgestalteten) Rede des Königs am Hyphasis wird deutlich auf das imperiale Ziel der Aufrichtung eines *Oikumene*-Reiches umrissen, dessen Herrschaftsraum sich, so weit wie nur möglich, bis an die Ozean-Grenze ausdehnen sollte.

¹¹ Vgl. hierzu die Studie von H.-J. Gehrke, Alexander der Große – Welterkundung als Welteroberung, Klio 93, 2011, 52 ff.

berühmten, für besonders bedeutsame und hochrangige Unternehmungen reservierten „Sehnsuchts“-Formel (πόθος γὰρ εἶχεν bzw. λαμβάνει αὐτόν).¹²

Alexanders Reaktionen während der Audienz mit Pharasmanes (Arr. 4, 15, 6) ließen jedenfalls erkennen, dass die Eröffnungen und Vorschläge des chorasmischen Königs bei ihm ein lebhaftes Interesse geweckt hatten; so wurde mit Pharasmanes umgehend ein ehrenvolles (nahezu gleichrangiges) Freundschafts- und Bündnisabkommen geschlossen. Dabei stellte Alexander in seiner Antwort aber zugleich fest, dass für ihn der richtige Zeitpunkt, um einen großräumigen Pontos-Feldzug durchzuführen, noch nicht gekommen sei. Dafür eröffnete der makedonische Eroberer dem chorasmischen Herrscher und dem anwesenden Stab von Beratern und Kommandeuren hier (ausnahmsweise einmal) einen tieferen Einblick sowohl in seine aktuellen Vorhaben als auch in seine längerfristigen Pläne: Im Augenblick sei er ganz mit der Vorbereitung seines Feldzuges nach Indien beschäftigt.

Wenn aber mit dessen Unterwerfung die Eroberung Asiens im Ganzen abgeschlossen sein werde, wolle er nach Hellas zurückkehren.¹³ „Von dort aus aber werde er über den Hellespont und die Propontis-Region mit seiner gesamten Streitmacht, zur See wie zu Lande, in den Pontos-Raum eindringen. Und auf diesen Zeitpunkt hin, so forderte er, solle Pharasmanes seine Versprechungen, die er jetzt gemacht habe, zurückstellen.“¹⁴ Offenbar hegte Alexander die Erwartung, dass sich – bei einem allfälligen makedonischen Angriff von Westen her auf Kolchis und die Nachbarregionen – von Chorasmien und dem östlichen Hinterland aus eine „zweite Front“ errichten lasse.

Der skizzierte Plan macht zugleich deutlich, dass Alexander sich inzwischen als Herrscher über das Persische Reich durchaus auch der Aufgaben bewusst geworden war, die sich aus dem im Norden immer wieder zu führenden Abwehrkampf gegen

¹² Vgl. Arr. 7, 16, 1 ff.: Herakleides, Sohn des Argaios (Berve II nr. 348) sollte an der Küste Hyrkanien für den Bau einer starken, auch über Kriegsschiffe („von griechischer Bauart“) verfügenden Flotte auf dem Kaspischen Meer sorgen und auf dem Wege einer gründlichen Exploration aller Küstenabschnitte die Frage klären, ob es sich hier um einen Busen des nördlichen Ozeans oder um ein Binnenmeer (eventuell mit einem direkten Zugang zur Maiotis) handele; vgl. auch W. W. Tarn, „Alexander the Great“ II, Cambridge 1950, S. 5 ff. Gleich nach dem überraschenden Tod Alexanders im Juni 323 v. Chr. ist dieses Projekt, wie die Arabien-Expedition (und sodann viele andere „Letzte Pläne“ des Königs, eingestellt worden (s. u. S. 183 f.). – S. ferner Arr. 7, 10, 6 zur Einstufung der Chorasmier als eines der „Untertanen“-Völker des makedonischen *Oikumene*-Reichs (neben den Einwohnern von Parthien und Hyrkanien) in der Rede Alexanders in Opis 324 v. Chr.

¹³ Aus dieser Erklärung des Erobererkönigs wird deutlich, dass seine herrschaftlichen Ambitionen in dieser Phase des Asienzuges längst weit über die bestehenden bzw. historischen Grenzen des Achämeniden-Reiches (aus der Zeit seiner größten Expansion unter Dareios I.) weit hinausgegangen sind (vgl. u. Anm. 16).

¹⁴ Arr. 4, 15, 6: ... ἐκέϊθεν δ' ἐφ' Ἑλλησπόντου τε καὶ τῆς Προποντίδος ξὺν τῇ δυνάμει πάσῃ τῇ τε ναυτικῇ καὶ τῇ πεζικῇ ἐλάσειν εἰς τὸ Πόντου· καὶ ἐς τὸ τότε ἤξιου ἀποθέσθαι Φαρασμάνην ὅσα ἐν τῷ παραντίκα ἐπηγγέλλετο.

die Reiter-Nomaden des eurasiatischen Steppen- und Wüsten-Bereichs ergaben.¹⁵ Das Königreich der bäuerlich-sesshaften Chorasmier konnte daher auch langfristig als wertvoller Allianz-Partner und Vorposten im Nordbereich gelten. Dabei hatte sich Alexander inzwischen aber auch mit den Schwierigkeiten und Gefahren vertraut gemacht, die sich hier, seit der Ära des großen Kyros, in der Geschichte des Achaemeniden-Reiches gezeigt hatten. Auf das Fernziel einer kombinierten, zangenartig ausgreifenden Offensive hin wurden vom König damals auch enge persönliche Verbindungen zwischen Pharasmanes und Artabazos, dem damals noch amtierenden Statthalter von Baktrien, sowie den Gouverneuren der benachbarten Satrapien hergestellt. Damit sollte offenbar sichergestellt werden, dass den Chorasmiern in diesem Falle ein ausreichend starker militärischer Zuzug von Alexanders Statthaltern in Ost-Iran geleistet werde.¹⁶

Den knappen, aber mit manchen Details ausgestalteten Bericht, den Arrian seinen Primärautoren Ptolemaios und Aristobulos entnommen hat, wird man – ungeachtet der fehlerhaften, vornehmlich wohl auf Aristobulos zurückgehenden geographischen Vorstellungen – nicht leicht beiseite schieben können. Immerhin gehörte Ptolemaios, seit dem Herbst 330 v. Chr. zum *Somatophylax* des Königs avanciert, damals schon längst zum Kreis der engsten Vertrauten Alexanders und kommt daher in der Pharasmanes-Episode ohne weiteres als Augen- und Ohrenzeuge in Betracht. Bezeichnenderweise wird auf das Projekt eines umfassenden makedonischen Feldzugs in den Pontos-Raum in Arrians Darstellung auch in der großen Rede des Koinos (im Spätsommer 326 v. Chr. während der großen Meuterei des Heeres am *Hyphasis*, mod. Bias) als Gegenstand künftiger Planungen hingewiesen.¹⁷

¹⁵ Vgl. dazu auch die in Alexanders Hyphasis-Rede artikulierten Sorgen und Befürchtungen: Arr. 5, 26, 3.

¹⁶ Gegen u. a. die Interpretation von U. Hackl, Die sogenannten Weltreichspläne Alexanders des Großen, Würzb. Jahrb. 12, 1986 S. 105 ff., bes. S. 111; H. geht generell von der Vorstellung aus, dass Alexander jenseits der Grenzen des Perserreiches keine ernsthaften Herrschafts- und Expansionsziele angestrebt habe; Triebfeder für Unternehmungen wie das skizzierte „Pontos – Projekt“ oder die umfassend vorbereitete Arabien – Expedition sei bei ihm vielmehr geographische Entdecker-Lust gewesen. Tatsächlich lassen die vom König gewählten Zeichen und Gesten an den Grenzpunkten des militärisch erreichten Herrschaftsraumes – vom Ufer des *Iaxartes* (Gründung der Stadtfestung *Alexandria Eschate/mod. Chodschent*) über die Altarbauten (nach der vom Heer erzwungenen Umkehr) am *Hyphasis* bis zur feierlichen Ausfahrt auf den Indischen Ozean – deutlich erkennen, wie konsequent Alexanders Expansionsstreben auf die Aufrichtung seiner Herrschaft über die – vom äußeren Ozean und von weiten Wüsten- und Einöden-Zonen (ohne Voraussetzungen für eine städtisch geprägte Zivilisation) umgrenzte – Kulturzone der *Oikumene* ausgerichtet war. Dieser Befund wird keineswegs durch den Umstand entkräftet, dass den noch zu erobernden Regionen im Südosten (Oman) und Süden Arabiens (Yemen) der gleiche Status einer „Autonomie – Zone“ zugeordnet gewesen sein soll wie für das bereits fest kontrollierte Herrschaftsgebiet in Nordwest-Indien (s. Arr. 7, 20, 1: eine Angabe, die sich hier freilich nur auf *legómena* – Überlieferung stützt). – Auf die Fragilität und relativ enge Begrenzung des Achaemeniden-Reiches wird explizit in Alexanders Hyphasis-Rede hingewiesen: Arr. 5, 24, 3.

¹⁷ Arr. 5, 27, 7: Als eines der möglichen Expansionsziele Alexanders (nach seiner Rückkehr in die Heimat und der Mobilisierung neuer Streitkräfte) neben einer eventuellen Wiederaufnahme des In-

Darüber hinaus wird das „Pontos – Projekt“ noch einmal in einem allgemeinen Überblick Arrians über die von manchen älteren Alexander-Historikern (allerdings *nicht* von Arrians Hauptquellen) berichteten Pläne des Königs (in der Zeit nach seiner Rückkehr aus Indien und während des anschließenden Aufenthalts in der Persis, 324 v. Chr.) erwähnt – im Anschluss an die damals bereits in Vorbereitung befindliche Arabien-Expedition. Arrian selbst hat die genannten Projekte, zumindest hier und im Hinblick auf diese Etappe des Asienzuges, offensichtlich als unverbürgte Spekulationen eingeschätzt, ohne sie jedoch grundsätzlich in Frage zu stellen!¹⁸ Schließlich hatten Alexander und seine Umgebung sich – schon mit dem Anspruch auf „das Königtum über Asien“, spätestens aber mit der Übernahme wichtiger Teile der achämenidischen Königstracht und des Hofzeremoniells nach dem Tode Dareios' III. – auf die in der altorientalischen Geschichte tief verwurzelten Weltreichs-Aspirationen des „Königs über die vier (Welt-) Uferländer“ eingelassen.¹⁹

Dem hartnäckigen Streben Alexanders, die Grenzen der *Oikumene* – vom Steppen- und Wüsten-Gürtel Hochasiens bis zum Welt-Ozean im Süden (aber grundsätzlich auch im Osten und Norden)²⁰ – zu erreichen, stand als Pendant das Verspre-

dien-Feldzuges (über den Hyphasis hinaus bis in das Ganges-Gebiet) oder einem Unterwerfungskrieg gegen Karthago und dessen Herrschaftsgebiet in Nordwest-Afrika. – Nach der λεγόμενα-Tradition (bei Arr. 7,13,2 f.) soll Alexander freilich auch in seinem letzten Regierungsjahr erneut von dem Amazonen-Mythos berührt worden sein, als ihm bei seinem Besuch in Ekbatana von dem Satrapen von Medien, Atropates, angeblich 100 berittene Amazonen-Kriegerinnen (aus dem Bereich der nördlichen Noma-denstämme), angeblich angetan mit ihrer „typischen“ Tracht und Bewaffnung, vorgeführt wurden.

18 Arr. 7,1,2 f. Freilich wird dem „Pontos-Projekt“ – mit Feldzügen gegen die Skythen-Völker in der Nachbarschaft und verbunden mit einer Offensive bis in die Maiotis hinein – an dieser Stelle nur noch eine nachgeordnete Position auf Alexanders „Agenda“ – Liste zuerkannt – jedenfalls erst *nach* einem umfassenden Angriff des Königs auf Karthago, einschließlich einer zumindest zeitweilig (offenbar als Fortsetzung der Arabien-Expedition) erwogenen Umsegelung Afrikas bis zu den „Säulen des Herakles“, an die sich eine Offensive vom Atlantik aus ins westliche Mittelmeer anschließen sollte (Arr. 5, 26, 2); vgl. (als mutmaßliche Inspirationsquelle für den König) die Notiz bei Hdt. 4, 42, 2 f. zur Umsegelung Afrikas durch phönikische Seeleute im Auftrag des Pharaos Necho II. (s. ferner Hdt 4 c. 44 zur Expedition des Skylax von Karyanda in der Ära Dareios' I.: vom Indus-Delta bis nach Ägypten). Zudem wird dieses Projekt hier auch in Konkurrenz mit weiteren Eroberungsplänen im westlichen Mittelmeer-Raum (besonders im Hinblick auf Sizilien und Unteritalien) vorgestellt. Ptolemaios und Aristobulos haben sich ihrerseits offenbar nicht noch einmal explizit über Alexanders „Letzte Pläne“ geäußert.

19 G. A: Lehmann, *Weltherrschaft und Weltfriedensgedanke im Altertum* (jetzt in: *Forschungen zur Alten Geschichte I*, Stuttgart 2011, S. 9–27, bes. 18 ff.).

20 Wie sehr schon in der hoch-hellenistischen Zeit die Eroberungen Alexanders als (zumindest nach Osten und Nordosten hin vollauf gelungener) Aufbau eines wirklichen *Oikumene*-Reiches gewertet wurden, illustrieren die (aus der kleitarchischen Vulgata stammenden) Angaben in der *Epitoma Mettensis* (§ 12), wonach der König und sein Heer nördlich des *Tanais/laxartes* in der Verfolgung der Skythen bis zur „Säule des Dionysos“ (*Liberi Patris columna*; vgl. Plinius *nat. hist* 6, 16, 49: *arae*) vorgedrungen seien; dieser von Dionysos gesetzte Grenzpunkt (nach Norden/Nordosten hin) sollte offenbar als Gegenstück zu der westlichen *Oikumene*-Grenze an den „Säulen des Herakles“ am Atlantischen Ozean gelten – Zur expliziten Bezeichnung Alexanders als „König der *Oikumene*“ im Ge-

chen gegenüber, eine effektive, imperiale „Weltfriedensordnung“ aufzurichten und zu garantieren. Von diesem Anspruch zeugen bekanntlich Monumente der von Alexanders Wünschen und Vorstellungen stark beeinflussten, zeitgenössischen Hofkunst – nicht zuletzt die Relief-Darstellungen auf dem berühmten „Alexander-Sarkophag“ (aus der Königsgruft von Sidon) und die Apelles-Gemälde, mit denen (einst als Beutestücke nach Rom gelangt) später das Augustus-Forum ausgeschmückt worden ist.²¹

Nicht zufällig sind in Alexanders Antwort an Pharasmanes die Hellespont-Region und die Propontis eigens als Ausgangsbereich und Operationsgebiet hervorgehoben worden. Hier dürften die Aufstände in Paphlagonien (ab 333/32 v. Chr.) sowie auch die schwere Niederlage des (von Alexander unmittelbar nach der Schlacht am Granikos eingesetzten) Satrapen für das Hellespontische Phrygien, Kalas (Berve II nr. 397), gegen den bithynischen Fürsten Bas (um 330/29 v. Chr.) von aktueller Bedeutung gewesen sein.²² Die Äußerungen des Königs (gegenüber Pharasmanes) stellen somit ein wichtiges Zeugnis – auf erstrangiger Quellenbasis – dafür dar, dass Alexander, noch immer im Kampf um Ost-Iran stehend, bereits nicht nur die Eroberung Asiens, einschließlich des indischen Subkontinents (bis zu der im *Osten*, jenseits des Ganges-Landes, vermuteten Ozeanküste), ernsthaft ins Auge gefasst hatte, sondern

schichtswerk des Zenon von Rhodos (zu Beginn des 2. Jh. v. Chr.) s. G.A. Lehmann, Das neue Kölner Historiker-Fragment (P. Köln Nr. 247) und die *chroniké syntaxis* des Zenon von Rhodos, jetzt in: Forschungen zur Alten Geschichte II (Hrsg. Br. Bleckmann/B. Dreyer), Stuttgart 2011, S. 539 ff.

21 Zur einschlägigen Thematik der bei Plinius *nat. hist.* 35, 93 beschriebenen, großformatigen Gemälde des Apelles, die ursprünglich wohl zum Fundus der königlichen Residenz in Pella gehört hatten und als begehrte „Beute-Kunst“ 167 v. Chr. nach Rom gelangten, s. o. S. 129 Anm. 40. Alexander erscheint hier einerseits als Triumphator über den Dämon des Krieges und andererseits als gleichrangiger Gefährte der Siegesgöttin und der Dioskuren. In die gleiche Richtung weist auch das Thema eines Bildes, das der (vornehmlich) in Athen wirkende Maler Protogenes (Berve II Nr. 666) von Alexander entworfen hat: Es zeigte den König (offenbar nach dem Abschluss des Indien-Feldzuges) in Gemeinschaft mit Dionysos und Pan (Plin. *nat. hist.* 35, 101–105; vgl. Plut. v. *Demetr.* c. 22 Paus. 1, 3, 5). In diesem Gemälde sollte also Alexanders Siegeszug durch Asien wohl als Heraufführung einer Zeit üppigen Wohlstandes und erneuerter Lebenskraft unter göttlichem Segen gefeiert werden. – Zur fundamentalen Kritik des Bildhauers Lysippos, der Alexander ebenfalls persönlich nahestand, an der (primär göttlich-festlichen und unkriegerschen) Auffassung und Darstellung des Königs in den Werken des Apelles s. Plutarch, *De Iside et Osir.*, *mor.* 360 D. Vgl. auch H. E. Stier, Welteroberung und Weltfriede im Wirken Alexanders d. Gr., Opladen 1973, S. 5 f. – Zur Verdeutlichung der lysippischen Konzeption steht uns leider nur die (lediglich 16,5 cm hohe und an einigen Stellen auch stark korrodierte) Statuette im Louvre („Alexander mit der Lanze“, aus Unterägypten stammend) zur Verfügung: Sie zeigt – als bescheidene Nachbildung einer im Original wohl überlebensgroßen Bronzeskulptur – den König in idealischer Nacktheit zu einer Bewegung schräg vom Betrachter ausholend, den Blick weit in die Ferne gerichtet. Mit der Linken greift Alexander an einen Lanzenschaft, in der Rechten hielt er ein (verlorenes) Schwert.

22 Vgl. Arr. 1, 17, 1 u. 2, 4, 2 u. dazu Curtius 4, 1, 34 f. u. 4, 5, 13; zur Niederlage des Kalas gegen den bithynischen Dynasten Bas s. Memnon FGrHist 434 F 1 c. 12,4; zum Aufstieg und Untergang des persischen δυνάστης Ariarathes in Kappadokien während der Alexander-Ära s. Diod 18, 16, 1 f.; vgl. generell zur Entwicklung der kappadokischen Satrapien Strabon 12, 1, 4 p. 534, 20 f. Radt

sich gleichzeitig auch mit den politisch-militärischen Konflikten am Nordwest-Rand Kleinasiens und im pontischen Raum intensiv beschäftigte.²³

Offen bleibt bei dieser Thematik allerdings die Frage, ob es (zumindest indirekt) einen Zusammenhang zwischen den damals im Kreis der höheren Offiziere bekannt gewordenen Plänen des Königs und jenem Feldzug gegeben hat, der von dem in Thrakien kommandierenden Strategen Zopyrion (Berve II Nr. 340) in den nord-pontischen Raum hinein unternommen worden ist. Hier sind wir ausschließlich auf Angaben in der kleitarchischen *Vulgata* angewiesen: Zopyrion, der seit 327/26 v. Chr. in Thrakien als Nachfolger des (ebenfalls sehr eigenwilligen) Strategen Memnon amtierte, soll einige Zeit vor der Rückkehr Alexanders aus Indien – angeblich nur aus persönlicher Ruhmsucht – mit einem starken Heer (von rund 30000 Mann) in das Geten- bzw. Skythen-Gebiet nördlich der Donau eingefallen und schließlich bis nach *Olbia* (am *Borysthénes*/mod. Dnjepr) vorgedrungen sein, das er über längere Zeit belagerte.²⁴ Der in unseren Quellen als eigenmächtige Unternehmung dargestellte Feldzug endete jedenfalls hier in einer vernichtenden Niederlage gegen die Skythen, nachdem Zopyrions Heer zuvor von plötzlich hereinbrechenden Unwettern verwirrt und geschwächt worden war.

Diese Katastrophe führte im östlichen Thrakien zur Rebellion des Odrysen-Fürsten Seuthes (III.) gegen die makedonische Herrschaft – ein Aufstand, der noch im Jahre 322/21 v. Chr. und auch später im Kampf gegen den Diadochen Lysimachos anhielt.²⁵ An der strategischen und politischen Bedeutung dieser Katastrophe ist daher nicht zu zweifeln, auch wenn die Angaben aus der *Vulgata*-Tradition nur wenig an konkreten Informationen und Details enthalten. Vor allem bleibt unklar, ob Zopyrion wirklich nur auf eigene Faust gehandelt hat oder ob er mit seiner Aktion für das (immerhin in der Diskussion stehende) „Pontos-Projekt“ des Königs eine günstige Ausgangsposition schaffen wollte (oder sollte).

Alexanders Antwort auf diese Niederlage beschränkte sich freilich darauf, die makedonische Position in Thrakien ausdrücklich in den künftigen Kommandobereich des im Herbst 324 v. Chr. mit dem Veteranen-Heer von Opis aus aufbrechenden Krateros einzugliedern. Zunächst aber sollte Krateros mit seiner Truppe – nach den

²³ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Einschätzung von Alexanders übergreifender Konzeption eines „Welt“- bzw. *Oikumene*-Reiches bei Fr. Altheim u. R. Stiehl, *Geschichte Mittelasiens im Altertum*, Berlin 1970, bes. S. 226.

²⁴ S. Curtius 10, 1, 43 (leider ist der Text an dieser Stelle durch eine Korruptel oder ein grobes Versehen des Autors belastet), vgl. dazu Trogus-Iustin 2, 3, 4 u. 37, 3, 2: Hier wird Zopyrions Katastrophe in eine Reihe mit den großen Niederlagen des Dareios und Kyros in ihren Kämpfen gegen die Skythen-Völker (nördlich der Reichsgrenzen) eingeordnet, s. dazu auch die Notiz Trogus-Justin 12, 2, 16. Der Expedition und schließlich erlittenen Niederlage des Zopyrion sind somit in den *historiae Philippicae* des Trogus große Bedeutung beigemessen worden. – Zur Chronologie der Katastrophe (vermutlich Herbst 325 v. Chr.) s. die Überlegungen von Berve II S. 164. Zur längeren Belagerung von Olbia vgl. Macrobius, *Saturn.* 1, 11, 33.

²⁵ S. Curtius 10,1,45 und Diod. 18,14,2 und 19,73,8.

Plänen des Königs für das Feldzugsjahr 323 v. Chr. – in Kilikien den aufwendigen Weiterbau der großen Mittelmeer-Flotte im Levante-Raum absichern.²⁶

In der neueren Forschungsdiskussion ist jedenfalls das vom König selbst skizzierte Pontos-Projekt (im Bericht Arrians 3, c. 15) wiederholt als Argument gegen die Historizität des im 18. Buch Diodors (c. 4, 3 f.) vorgestellten „Katalogs“ und den hier erhobenen Anspruch ins Feld geführt worden, aus den königlichen „Planungsunterlagen“ entnommen zu sein.²⁷ Tatsächlich lässt sich aber kaum bestreiten, dass der „Katalog“ der „Letzten Pläne“ fest mit dem Ereignisbericht über die ersten Maßnahmen der Diadochen, vor allem des designierten „Reichsverwesers“ Perdikkas – nach der Verständigung mit dem Gros des makedonischen Heeres – verbunden ist: So war es wohl schwerlich ein Zufall, dass an der Spitze der als allzu kostspielig und ambitioniert eingeschätzten Vorhaben Alexanders gerade die Vollendung des überaus großen Grabmals für Hephästion in Babylon figurierte. Dieses Monument dürfte gerade in Perdikkas’ Augen, dem Alexander lediglich den Rang eines permanenten „Stellvertreters“ für den verstorbenen und divinisierten Hephästion verliehen hatte, zum Inbegriff seiner Zurücksetzung und persönlichen Kränkung geworden sein. Ein gewisser Groll und fortdauernde Eifersucht angesichts der jedes Maß übersteigenden Ehrungen, die Alexander dem Andenken an Hephästion erwiesen hatte, haben aber wohl auch die Haltung der übrigen makedonischen Kommandeure gegenüber den „Letzten Pläne“ in den *hypomnemata* beeinflusst.²⁸

Unter den knapp gehaltenen Angaben bei Diodor (18, 4, 3–5; Dok. IX S. 233 f.), zeichnet sich als besonders aktuelles und in politisch-militärischer Hinsicht vorrangiges Projekt die forcierte Flotten-Rüstung (im Levante-Raum) ab – mit der eindeutigen Stoßrichtung gegen Karthago.²⁹ Auf dieses strategische Ziel bezog sich offensichtlich

26 Vgl. Arr. 7,12,4 u. Diod. 18, 4, 1 (die Angaben bei Curtius 10, 7, 9 beruhen auf einem Missverständnis); Bosworth (From Arrian to Alexander S. 209) hat aus der Formulierung bei Diod. 18,4,1 u. 12,1, wonach Krateros von Alexander „nach Kilikien vorausgeschickt“ worden sei, zu Recht den Schluss gezogen, dass der Feldherr in dieser Region eine besondere Aufgabe (höchstwahrscheinlich die Kontrolle über den großen Flottenbau) übernehmen sollte, bis Alexander persönlich hier das Kommando übernehmen konnte. Offenbar rechnete der König mit einem schnellen Erfolg seiner Arabien-Expedition, die immerhin bis in die Weihrauch-Region der *Arabia Felix* (im Süden und Südwesten der Halbinsel) ausgreifen sollte: Arr. 7, 20, 2; Plinius *n. h.* 12, 62 u. 82; Strabon 16,4,25 p. 782, 25 f. Radt.

27 Vgl. u. a. Kraft 1971, S. 127 f. (dargelegt im Nachwort von H. Gesche zu dieser aus dem Nachlass von K. Kraft herausgegebenen Abhandlung).

28 Die immensen Summen, welche die von Alexander für seinen verstorbenen engsten Freund Hephästion im Herbst 324 v. Chr. begonnene (und im Sommer 323 v. Chr. noch immer unvollendete) Grabbau-Anlage (πυρά/τύμβος) in Babylon bereits verschlungen hatte (vgl. Plut. *v. Alex.* 72,4; Diod. 17, 115, 1 ff.; Trogus-Justin 12, 12, 12), wurden von Perdikkas, dem (nur als „Stellvertreter“ geführten) Nachfolger Hephästions im Amtsbereich des „Chiliarchen“, offenkundig als Hauptargument für den rigorosen Kassationsbeschluss der makedonischen Heeresversammlung in Babylon geltend gemacht (Diod. 18, 4, 2).

29 Der römisch-lateinischen *Vulgata*-Tradition zufolge war Alexanders Flottenrüstung dagegen primär auf die Zerstörung Athens ausgerichtet (Trogus-Justin 13, 5, 7); bei Curtius 10, 2, 2 ist allerdings nur von einer vorübergehenden Zielsetzung des Königs gegen Hellas und Athen die Rede (vgl. dazu

auch der Aufbau einer leistungsfähigen Infrastruktur, mit Häfenstationen, Werften und einer festen Straße entlang der nordafrikanischen Küste. Nach der Bezwingung Karthagos aber war geplant, die Offensive mit überlegenen Land- und Seestreitkräften noch tiefer in den westlichen Mittelmeer-Raum voranzutreiben – zunächst bis an die mauretanische Atlantikküste (mit den „Säulen des Herakles“ als Grenzpunkt) und danach über Iberien und die benachbarten Küstenregionen bis nach Italien und Sizilien.³⁰ Eine wichtige Rolle als Stützpunkt und logistische Basis dürfte in diesen Plänen wohl auch dem aufblühenden Stadtzentrum von Alexandrien, der von Anfang an außergewöhnlich groß dimensionierten Gründung des Königs, zgedacht worden sein. Tatsächlich hat Alexander noch in seinen letzten Lebenstagen an einen (baldigen) Besuch dieser Stadt gedacht und entsprechende Anweisungen in einem sehr aufschlussreichen Sendschreiben gegeben (s. u. S. 191 mit Anm. 47).

2 Bauten und Kolonisationsprojekte unter den „Letzten Plänen“

Zusammen mit den „West-Plänen“ werden in Diodors *hypomnemata*-Referat auch Aufwendungen für die Errichtung von sechs großen Ringhallen-Tempeln aufgeführt, deren Baukosten jeweils auf rund 1500 Talente kalkuliert worden sein sollen. Dieser konkrete und realitätsnahe Kosten-Voranschlag und dazu die gelungene Balance in

die Angaben 10, 1, 17 f., s. o.), – Dagegen passt zu der Auffassung bei Trogus die Angabe in der (direkt auf Kleitarch basierenden) Version bei Diodor 17,111,1–4, wonach die Initiative zum „Lamischen Krieg“ noch zu *Lebzeiten Alexanders* von dem athenischen Söldnerführer Leosthenes und seinen Anhängern in der Stadt ausgegangen sein soll; vgl. dagegen die in chronologischer wie politisch-pragmatischer Hinsicht weitaus präziseren und zuverlässigeren Aussagen in dem von Hieronymos von Kardia geprägten Werkteil im 18. Buch Diodors (18, 8, 7 u. c. 9, 1–2).

30 Nicht weniger als tausend Kriegsschiffe – alle größer und schwerer als „Dreidecker“-*Trieren*, d. h. „Vierruderer“ (*Tetieren*) und „Fünfruderer“ (*Penteren*) – sollten im östlichen Mittelmeer-Bereich neu gebaut werden: Diod. 18,4,4. Die Qualitäten dieser großen Kriegsschiffe, die über breite Kampf-Plattformen für den Einsatz von Torsionsgeschützen (Katapulten) und starken Entermanschaften verfügten, hatte man schon 332 v. Chr. während der Belagerung von Tyros kennen und schätzen gelernt; vgl. dazu auch Plinius *nat. hist.* 7, 208. – Seit 330 v. Chr. haben bezeichnenderweise auch die Athener in wachsendem Maße Tetieren und Penteren für ihre Kriegsflotte gebaut und in Dienst gestellt, um die Schlagkraft ihrer Seestreitkräfte auf möglichst hohen Stand zu halten: vgl. die Listen in IG II² nr. 1631. So verfügten die athenischen Seestreitkräfte noch unmittelbar vor der entscheidenden Seeschlacht bei Amorgos (im Juli 322 v. Chr.) – selbst nach zuvor erlittenen Rückschlägen im Kampf gegen die von der Levante-Küste aus in die Ägäis vordringende Reichsflotte der Makedonen – neben voll bemannten 184 Trieren – über nicht weniger als 49 (von 50 überhaupt vorhandenen) Tetieren im vollen Einsatz, ohne damit jedoch das Schicksal noch wenden zu können. Offenkundig war seit 324 v. Chr. in Phönikien und auf Cypern (noch unter Alexander und in der Obhut des „Chiliarchen“ Hephästion, s. u.) bereits eine überwältigend große Seerüstung in Gang gekommen, die von dem Kassationsbeschluss im Sommer/Herbst 323 v. Chr. nicht mehr entscheidend getroffen werden konnte; vgl. dazu auch die Übersicht von H. Hauben, *The expansion of Macedonian Sea-Power under Alexander the Great*, *Anc. Soc.* 7, 1976, 79 ff.

der Auswahl der Standorte für diese Sakralbauten sowohl in Hellas (einschließlich Epeiros) als auch in Makedonien erwecken hier durchaus den Eindruck dokumentarischer Authentizität.³¹ Dies gilt insbesondere für den aufwendig geplanten Neubau eines Tempels für die Athena in Ilion: Schon bei seinem Besuch 334 v. Chr. hatte Alexander diesem Heiligtum besondere Reverenz erwiesen; überdies führte er einen der heiligen Schilde von dort stets im Kampfe bei sich.³² Bei diesem Projekt stand der König also schon seit längerem im Wort: Der Bau konnte sinnfällig als Dankesgabe an die Gottheit und als würdiges Monument für den siegreich beendeten „Rachekrieg“ gegen das Achaemeniden-Reich gelten.

Demgegenüber sind die Angaben zur geplanten „Überführung von Menschen (Leibeigenen?) aus Asien nach Europa und von Europa nach Asien“, begleitet von συνοικισμός-Städtegründungen und Initiativen für eine freundschaftliche und verwandtschaftliche Annäherung zwischen den beiden Kontinenten viel zu knapp formuliert, um sich ein Bild von den konzipierten Maßnahmen machen zu können. So ist gerade diese programmatisch klingende Motivation für die Kolonisationspläne in Zweifel gezogen worden, wonach aus der beabsichtigten ethnisch-kulturellen Vermischung überall unter den Ansiedlern eine „allgemeine Eintracht“ (κοινή ὁμόνοια) erwachsen sollte.³³

Ohne konkrete Angaben sowohl zur Anzahl als auch zu den spezifischen Funktionen und Standorten der geplanten Siedlungen bleiben die strukturpolitischen Zielsetzungen des Königs in diesem Punkt unklar. Angesichts der eigentümlichen Ausdrucksweise in Diodors Text (18, 4, 4: πόλεων συνοικισμοὺς καὶ σωμαίων μεταγωγὰς ἐκ τῆς Ἀσίας κτλ.) hat *Fr. Schachermeyr* die Vermutung geäußert, Alexander habe als Ansiedler für die von ihm in Europa wie in Asien geplanten *synoikismós*-Gründungen in verstärktem Maße auf Freigelassene (oder zu diesem Zweck eigens freige kaufte)

31 Diod. 18, 4, 5: Tempelbauten in Delos, Delphi, und Dodona, ferner im makedonischen Zeusheiligtum von Dion, in Amphipolis (für Artemis Tauropolos) und in Kyrrhos (codd. ἐν Κύρῳ) für Athena (vgl. Strabon 16, 2, 7 p. 751, 11 f. Radt zur späteren Übertragung dieses altmakedonischen Athena – Kultes in das seleukidische Nordsyrien). – Auf Alexanders Tempelbau-Pläne wird im übrigen auch in Plutarchs Deklamationsschrift *De Alex. Magni fort. mor.* 343 D deutlich hingewiesen.

32 S. Arr. 1, 11, 7; vgl. 6, 9, 3. Strabon (13, 1, 26 p. 593, 23 ff. Radt) berichtet ferner von einem Königsbrief Alexanders an die Polis von Ilion, in dem er – einige Zeit nach dem Sieg bei Gaugamela – der Stadt versprochen habe, ihr Siedlungszentrum angemessen zu erweitern und ihren Athena-Tempel großzügig auszubauen.

33 Diod. 18, 4, 4; in diesem Textabschnitt hat Bosworth (From Arrian to Alexander S. 210 f. den Einschub eines persönlichen Kommentars aus der Feder Diodors erkennen wollen: Schwerlich könne es für eine so „idealistische“ Motivation, wie sie dem König hier zugeschrieben werde, einen legitimen Platz in den *hypomnemata* – Unterlagen oder im nüchtern-sachlichen Text der Historien des Hieronymos gegeben haben. Wohl aber lasse sich eine positive Bewertung ethisch-kultureller Vermischungen auch an anderer Stelle bei Diodor (z.B. 5, 33, 1 u. 20, 55, 4) beobachten. – Andererseits lässt sich den beschwörenden Worten, die Alexander bei der großen Versöhnungsfeier in Opis gesprochen haben soll (Arr. 7, 11, 9), doch wohl entnehmen, dass bei ihm in dieser Phase tatsächlich die Sorge um ὁμόνοια und κοινωμία unter den großen Völkern des *Oikumene*-Reiches in den Vordergrund gerückt war.

Sklaven – und nicht mehr auf widerspenstige Söldner wie in Ost-Iran und im Indus-Gebiet – zurückgreifen wollen. Diese Annahme wird durch eine entsprechende (nicht minder auffällige Formulierung in Arrians Angaben (7, 19, 5) über eine forcierte Heranziehung syrisch-phönikischer Bevölkerungselemente gestützt, die das Gros der von auswärts mobilisierten Ansiedler bei der vom König 324/23 v. Chr. mit großem Einsatz betriebenen Kolonisation an den Küsten des Persischen Golfs bilden sollten.³⁴ Man wird in diesem Zusammenhang vor allem auch an die große Zahl von Tyriern zu denken haben, die nach der gewaltsamen Einnahme ihrer Stadt (ca. August 332 v. Chr.) in die Sklaverei verkauft worden waren oder in Sidon und anderen benachbarten Gemeinden eine prekäre Zuflucht gefunden hatten.³⁵

Schließlich wird ganz am Ende von Diodors Übersicht aus dem Komplex der spektakulären Baupläne Alexanders noch auf ein besonders ambitioniertes Projekt, die Errichtung eines neuen, gewaltigen Grabbaus für Philipp II., hingewiesen, der sich in Gestalt und Größe an den höchsten Pyramiden Ägyptens (bei Memphis) orientieren sollte.³⁶ Dieser Bau, dem Andenken an Alexanders („irdischen“) Vater und

34 Fr. Schachermeyr, Die letzten Pläne Alexanders d. Gr., in: Jahreshefte des Österreich. Archäolog. Instituts (ÖJH) 11, 1954, 118–140 (auch in: Fr. Schachermeyr, Forschungen u. Betrachtungen zur Griechischen u. Römischen Geschichte, Wien 1974, S. 292–314 u. die Anmerkung S. 445. Vgl. die Formulierung *σωμάτων συναγωγή* („Überführung/Verpflanzung von Menschen/Leibeigenen?“) mit der einschlägigen Arrian-Notiz 7, 19, 5 zur Mission des Mikkalos aus Klazomenai an die Levanteküste, der über einen Fundus von 500 Talenten verfügte – für seinen Auftrag, hier *τοὺς μὲν μισθῶ πείσω, τοὺς δὲ καὶ ὠνησόμενος, ὅσοι θαλάττιοι ἄνθρωποι* („die einen durch einen [hohen] Lohn anzuwerben und die anderen sogar aufzukaufen, wenn es sich nur um echte Seeleute handelte“). Bezeichnend für die Planungen des Königs ist in diesem Zusammenhang jedenfalls das Zurücktreten griechischer Neu-Siedler gegenüber der Rekrutierung von Kolonisten aus dem syrisch-phönikischen Bereich. – Schwerlich gehört in diesen Zusammenhang dagegen das feierliche Versprechen, das Alexander in Opis seinen (unter Krateros’ Führung) in die makedonische Heimat entlassenen Veteranen mit auf den Weg gegeben hat: Dass er ihnen persönlich ihre auf dem Asienzug von orientalischen Frauen geborenen Söhne, die beim königlichen Heer bleiben sollten, nach Makedonien zuführen werde, wenn diese herangewachsen und zu tüchtigen Soldaten ausgebildet worden seien: Arr. 7, 12, 2 ff.

35 Vgl. Arr. 2, 24, 5 (angeblich 30000 versklavte Einwohner von Tyros): die Zahlenangaben in der kleitarchischen Vulgata (Diod. 17, 46, 4 u. Curtius 4, 4, 16) bewegen sich in der gleichen Größenordnung; mit äußerster Skepsis sollte man hier jedoch der Nachricht begegnen, dass auf Anweisung des Königs nicht weniger als 2000 Tyrier wegen ihres Widerstandes im Belagerungskampf einer spektakulären Massenhinrichtung zum Opfer gefallen seien – an einer langen, über einen weiten Küstenabschnitt hin aufgestellten Reihe von Kreuzen. Harte, mit hoher Intensität vor Augen geführte und angeblich unnachlässig vollzogene Strafaktionen gegen widerspenstige „Barbaren“ (und sogar gegen die Nachkommen von notorischen „Verrätern“ an der Sache der Hellenen, s. o. S. 71) zählen thematisch zu den besonders gern ausgemalten Vorgängen und Szenen innerhalb der kleitarchischen Alexander-Geschichte.

36 Die (sehr wahrscheinlich in Babylon) in ihrem Kernbau aus gebrannten Ziegelsteinen bereits errichtete Grab-Anlage für Hephaision hatte dagegen in ihrer (offenbar abgestuften) Stockwerke-Struktur Anregungen aus der babylonischen Tempel-Architektur aufgenommen. Wenn den Angaben bei Diod 17, 115, 1 f. (aus Kleitarchos) zu trauen ist, hatte hier der von Alexander persönlich ausgestaltete, im Grundriss quadratische Bau eine Seitenlänge von ca. 180 m (1 Stadion) und erreichte mit seinen

machtvollen Vorgänger auf dem makedonischen Thron geweiht, sollte mit den imposantesten Herrscher-Gräbern, die jemals in der *Oikumene* errichtet worden waren, wetteifern. Der Standort, der für die Anlage vorgesehen war, bleibt im Text leider ungenannt; man wird jedoch dieses Projekt wohl am ehesten dem traditionellen Bereich der makedonischen Königsgräber in der Nähe der alten Residenzstätte von *Aigai* zuordnen müssen. Denn an keinem anderen Platz konnte ein Grabbau in diesen riesigen Dimensionen so eindrucksvoll den unglaublich schnellen, steilen Aufstieg Makedoniens von einem gefährdeten Königreich am Rande der griechischen Welt zur unbestrittenen Hegemonie- und Weltmacht demonstrieren.

In *Aigai*, wo er dem Mordanschlag des Pausanias (Berve II nr. 614) im Sommer 336 v. Chr. erlegen war, hatte Philipp allerdings schon längst ein Herrscher-Grab – im Format und Rahmen des damals Üblichen und Möglichen – gefunden. Ob dieser Grabbau tatsächlich mit dem 1977 von *M. Andronikos* entdeckten (ungeplünderten) Hauptgrab von Vergina (am Ausgang des Haliakmon-Tals) – mit seinem reichen, faszinierenden Fundbestand – identifiziert werden kann, ist heute leider noch immer sehr problematisch. Dies gilt erst recht für die Interpretation der archäologischen Befunde und Anlagen an diesem Ort als authentische Überreste der alten makedonischen Königsresidenz von *Aigai*.³⁷

In der modernen Forschungsdiskussion über Alexanders „Letzte Pläne“ wurde freilich – über sachkritische Bedenken zu einzelnen Punkten hinaus – auch Anstoß an der Positionierung dieses und der übrigen Bau-Projekte in der handschriftlichen Überlieferung des „Katalogs“ bei Diodor genommen: Tatsächlich befindet sich der Abschnitt über die großen Bau-Vorhaben des Königs (18, 4, 4; Dok. IX) zwischen der Notiz über die (mit den „West-Plänen“ fest verbundene) Militärstraße an der nordafrikanischen Küste und den Hinweisen auf die Anlage entsprechend großer Häfen, Werften und Ansiedlungen.³⁸ So haben *Kl. Rosen* und *J. Hornblower* in ihren Studien über die Beziehungen zwischen Diodor und seiner Hauptquelle (Hieronymos) gerade

Stockwerken eine Höhe von mindestens 60 m; die Außenwände des Erdgeschosses waren mit nicht weniger als 240 Penteren-Bugteilen ausgeschmückt worden – ein deutliches Zeichen für die großen Verdienste, die sich Hephaistion zuvor als „Chiliarchos“ um die Aufbau-Phase in der Erstellung einer neuen, außerordentlich großen und modernen Mittelmeer-Flotte erworben hatte.

³⁷ Vgl. die scharfsinnige, kritische Überprüfung sowohl der historischen Schriftzeugnisse als auch der topographischen Befunde in Vergina durch *J. Touloumakos*, Die historische Problematik der Gräber von Vergina, *Anc. Soc.* 40, 2010, 17 ff. T. gelangt hier zu dem Ergebnis, dass eine Zuordnung des ungeplünderten Hauptgrabes weder zur Grabstätte Philipps II. noch zu der Philipps III. Arrhidaios historisch richtig sein kann. Überdies setzen die (leider nur teilweise nach archäologisch-wissenschaftlichen Kriterien publizierten) Fundstücke aus dieser Grabanlage, wie schon des öfteren kritisch angemerkt worden ist, sehr wahrscheinlich bereits die Ära Alexanders und seinen Asienzug thematisch und in ihrer materiellen Beschaffenheit voraus. Daher möchte T. das Hauptgrab in Vergina einem vornehmen, mit dem Königshaus verwandten Makedonen zuweisen, der persönlich an den Feldzügen Alexanders teilgenommen hat.

³⁸ Vgl. stellvertretend für zahlreiche andere die Positionen von *K. J. Beloch* (Griechische Geschichte IV, 1, Leipzig/Berlin 1927, S. 63) und *W. W. Tarn* (Alexander the Great II, S. 378 ff.) gegen die historische

an dieser Stelle eine willkürliche Erweiterung der knappen und nüchternen Vorlage aus Hieronymos' Werk durch (unverbürgte und besonders phantasievolle) Angaben aus der kleitarchischen *Vulgata* erkennen wollen.³⁹

Unter primär quellenkritischem Aspekt wird man bei den Projekten des *hypomnēmata*–„Katalogs“ eine Hereinnahme von Material und Angaben aus einer anderen historiographischen Tradition schwerlich ausschließen können, zumal Diodor unmittelbar zuvor, im 17. Buch seiner „Historischen Bibliothek“, die Alexander-Geschichte Kleitarchs durchgehend als Hauptquelle benutzt hat.⁴⁰ Nur umso dringlicher stellt sich daher (unter dieser Voraussetzung) die Frage, ob sich im Ensemble der notierten Vorhaben nach passablen sachlichen Gesichtspunkten und Kriterien der Wahrscheinlichkeit die aus Hieronymos' Historien stammenden Angaben von übernommenem „*Vulgata*-Beiwerk“ abheben lassen?

Angesichts der hier bestehenden Schwierigkeiten ist es methodisch zweifellos von großer Bedeutung, dass sich inzwischen die Argumentationsbasis – auf der Ebene der Sachkritik – gerade hinsichtlich der umstrittenen Bau-Vorhaben deutlich verändert hat. So lässt sich, wie *Chr. Theodoridis* gezeigt hat, im Rahmen der „Letzten Pläne“ für das Projekt eines neuen, riesenhaften Grabbaus zu Ehren Philipps II. ein bislang nicht beachtetes Zeugnis heranziehen, dessen Unabhängigkeit von der literarisch-historiographischen Alexander-Überlieferung außer Frage steht: In der Suda-Notiz über Leben und Werk des jüngeren Isokrates, Sohn des Amyklas, wird unter den Schriften dieses – durchaus über Beziehungen zum makedonischen Hof verfügenden – Schülers und Nachfolgers des „großen“ Isokrates an der Spitze einer hoch angesehenen Rhetorik (*philosophia*)-Schule in Athen – ein Memorandum erwähnt, das den Titel trug „Warum man einen Grabbau für Philipp nicht errichten wird“ (bzw. „nicht errichten soll“): *Περὶ τοῦ τάφου μὴ ποιῆσαι Φιλίππου*.⁴¹

Authentizität der *hypomnēmata*; s. auf der Gegenseite u. a. H. Berve, *Das Alexanderreich I*, S. 52, sowie Fr. Schachermeyr, *Die letzten Pläne Alexanders d. Gr.*, a.a.O. (Anm. 17).

³⁹ S. Kl. Rosen, *Political documents in Hieronymus' of Cardia*. *Acta Classica* 10, 1967, 41 ff. (bes. S. 50) und, mit Berufung auf Rosen, J. Hornblower, *Hieronymus of Cardia*, Oxford 1981, bes. S. 94 ff. Die einfachste Lösung dürfte (in Dok. IX) eine Umstellung des Textabschnitts (s. u. S. 234 nr. III u. IV) über die Tempel- und Großbauten-Pläne hinter die Notiz zu den geplanten Infrastruktur- und Kolonisationsmaßnahmen sein (*ναοὺς τε κατασκευάσαι*.... hinter *...συγγενικὴν φιλίαν καταστήσει* (corr. Fischer); s. hierzu jedoch auch die Überlegungen von A.B. Bosworth, *From Arrian to Alexander* S. 185 mit Anm. 3 sowie 208.

⁴⁰ Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang gewiss auch das Schwanken Arrians zwischen Zurückhaltung und Skepsis (7, 1, 2 f.) und dem von ihm aus der allgemeinen Alexander-Historie geschöpften Bild im großen, kritischen Exkurs des 4. Buchs: bes. 4, 7, 5.

⁴¹ Suda τ 653; auf diese Angaben hat *Chr. Theodoridis*, *Ein literarisches Zeugnis für das Grabmal des Königs Philippos von Makedonien*, *ZPE* 103, 1994, 11 f., aufmerksam gemacht und erstmals auf den sachlichen Bezug zu Diod. 18, 4, 5 hingewiesen. Die übrigen Zeugnisse über den jüngeren Isokrates aus Apollonia (offenbar mit ursprünglichem Bürgerrecht in Herakleia am Pontos) und die von ihm übernommene Leitung der „*Philosophia*“-Rhetorik-Schule in Athen nach dem Tode des „großen“

Aus der Titel-Angabe für diese Schrift lässt sich bereits das Anliegen des zeitgenössischen Autors erschließen: Es ging offenbar um eine Denkschrift, in der – auf einen einzelnen prominenten Punkt ausgerichtet – der von Perdikkas und den übrigen Diadochen in Babylon initiierte Kassationsbeschluss für die Pläne und Projekte Alexanders d. Gr begründet und gerechtfertigt werden sollte. Dabei liegt auf der Hand, dass unter den geplanten Großbauten (und erst recht im Hinblick auf den monumentalen *tymbos* für den divinisierten Hephaistion) allein bei der beabsichtigten Grabmal-Ehrung für Philipp II. in Makedonien (und vielleicht auch in einigen Regionen von Hellas) mit Zustimmung und Sympathien gerechnet werden konnte – und dies umso mehr, da das kostspielige Bauprojekt aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nähe den traditionellen Herrscher-Grabstätten, im Herzen des Landes, verwirklicht werden sollte und die inzwischen erreichte Machthöhe und Größe der makedonischen Militärmonarchie und Argeaden-Dynastie eindrucksvoll verkörpert hätte.

Antipatros, der noch immer in Makedonien regierende „*strategos Europes*“, dürfte ein solches Vorhaben freilich entschieden abgelehnt haben – nicht anders als die große Mehrheit der makedonischen Kommandeure und Soldaten auf der Heeresversammlung in Babylon. Der jüngere Isokrates ist dementsprechend bestrebt gewesen, mit seiner Denkschrift – vor allem gegenüber der Öffentlichkeit in Makedonien und unter den mit der Hegemoniemacht enger verbundenen Kreisen in Hellas – die offizielle Politik der gerade erst etablierten, kollektiven Reichsführung zu unterstützen. Er nahm damit eine politische Position ein, wie man sie von ihm, in der Tradition seiner „Schule“, durchaus auch erwarten konnte.⁴² Diese Notiz, die sich mit der nach traditioneller Ordnung im Sommer 336 v. Chr. vollzogenen Bestattung des ermordeten Königs (in Aigai) in keinen sinnvollen Zusammenhang bringen lässt, kann somit durchaus als ein Zeugnis für die Historizität eines (oft angezweifelten) Projekts unter den prominenten Bauvorhaben Alexanders, wie sie im „Katalog“ aufgeführt und charakterisiert worden sind, in Anspruch genommen werden.

Wirft man noch einmal einen Blick auf die die aus den *hypomnemata*-Unterlagen vorgestellte Reihe von Vorhaben – wie sie nach der Beilegung der Unruhen in Babylon *in toto* kassiert wurden – so liegt der Schluss nahe, dass über den Abbruch der großen Arabien-Expedition, deren Planung und logistische Vorbereitung in militärischer Hinsicht bereits als abgeschlossen gelten konnte, und ebenso über das Ende der Hera-

Isokrates, hat Fr. Blass, *Attische Beredsamkeit II*, Leipzig 1898², S. 449 f. zusammengestellt; ein RE-Artikel fehlt ebenso wie eine Notiz in der *Prosopographie* von H. Berve.

⁴² Es spricht daher nichts für die von Blass (a.a.O.) vertretene Auffassung, der Apolloniate Isokrates müsse zum Zeitpunkt der Abfassung seiner Denkschrift noch zu der „anti-makedonischen Partei“ in Athen gehalten haben. Solche Rubrikationen werden der komplizierten politischen Lage in Hellas nach dem Tode Alexanders (während oder gar am Ende des „Hellenischen“ Krieges von 323/22 v. Chr.) nicht gerecht. – Immerhin lässt sich auch die ebenfalls in der Suda-Notiz erwähnte Schrift des jüngeren Isokrates *περί τοῦ μετακισθῆναι* („Über die Maßnahmen zur Umsiedlung o.ä.“) der Sache nach gut in den Zeithorizont der von Antipatros 322/21 v. Chr. (vor allem in Athen) erzwungenen Regelungen einfügen; vgl. die Angaben bei Diod. 18, 18, 4 f. (mit deutlich pro-makedonischer Tendenz).

kleides–Mission am Kaspischen Meer (s. o. S. 178 Anm. 12) vermutlich schon früher, unmittelbar nach Alexanders Tode, im Kreise der an Ort und Stelle versammelten Kommandeure, entschieden worden sein muss. Hingegen bleibt es im Hinblick auf unsere Überlieferung äußerst fraglich, ob durch die in Babylon von der Heeresversammlung getroffenen Entscheidungen, unter formalem wie politisch–inhaltlichem Aspekt, auch die von Alexander immerhin bereits im Spätsommer 324 v. Chr. an Krateros erteilten Vollmachten und schriftlichen Aufträge – über den befristeten Aufenthalt in Kilikien hinaus – im künftigen Kommando– und Verantwortungsbereich in „Europa“ (in Makedonien, Thrakien und Thessalien sowie in „dem Freiheitsraum der Hellenen“) damals ohne weiteres annulliert werden konnten.⁴³

3 Schlussfolgerungen

Wenden wir uns zum Abschluss noch einmal dem Problem der im *hypomnemata*–„Katalog“ relativ ausführlich vorgestellten „West–Pläne“ zu: Nach Lage der Dinge bestand hier für Alexander, seit der Niederlage und dem Tode seines molossischen Onkels und Schwagers in Unteritalien (331 v. Chr.), Veranlassung genug, um über Sanktionen und militärische Unternehmungen in Italien wie im ganzen westlichen MittelmeerRaum intensiv nachzudenken und entsprechende Vorbereitungen zu treffen.⁴⁴ In familiärer wie in politischer Hinsicht war die Verpflichtung zur Intervention hier wohl unabdingbar – als Rächer wie als Erbe der vorerst gescheiterten Italien–

43 Gegen die These von E. Badian, wonach die von Perdikkas betriebene Kassation der (angeblich noch vom König konzipierten) *hypomnemata* in erster Linie darauf abzielte, die Position des Krateros, der sich zum Zeitpunkt von Alexanders Tode mit seinem Veteranen – Heer, nach einer ausgiebigen Winterruhe in Nord–Syrien, in der Küstenebene Kilikiens (s. o.) befand, zu schwächen und seine (künftigen) Vollmachten in Makedonien und Hellas außer Kraft zu setzen (A king’s notebooks, Harvard Studies in Class. Philol. [HSPH]72, 1968, 183 ff.) spricht in unserer gut unterrichteten Überlieferung (Diod. 18, 16, 5 u. Arrian, *Succ.* p. 295, 5 ss. ed. Roos II) entschieden der Nachdruck, mit dem hier herausgestellt wird, dass Krateros bei seiner Intervention auf dem Kriegsschauplatz in Thessalien (im Sommer 322 v. Chr.) gegenüber Antipatros „freiwillig“ (ἐκούσίως) auf seine Rechte und der Rang als Oberbefehlshaber (τοῦ πρωτεύου) verzichtet und sich auf eine gemeinsame Kommandoführung (κοινῆ) mit Antipatros eingelassen habe.

44 Die Nachricht von der Katastrophe des epeiritischen Königs bei Pandosia erreichte Alexander im Hochsommer 330 v. Chr. in Parthien, woraufhin dort eine dreitägige Heerestrauer angeordnet wurde: Trogus–Justin 12,1,4–3,1, vgl. dazu auch Aischines *G. Ktes.* (nr. 3) § 242. – Bezeichnenderweise ließ sich Alexander während seines Aufenthalts in Hoch–Asien (neben anderen literarischen Werken aus verschiedenen Gattungen, s. u. S. 206) das *Sikeliká*–Geschichtswerk des Syrakusaners Philistos (FGrHist 556: von den Anfängen des „Griechischen Westens“ bis zum Tode Dionysios’ I. 367/66 v. Chr.) für seine persönliche Lektüre nachsenden – und damit das zu dieser Zeit sicherlich kompetenteste Grundlagenwerk zur Zeitgeschichte und den politischen Mächte–Konstellationen im westlichen Mittelmeer–Raum in der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr.: Plut. *v. Alex.* 8, 3. – Mit den Karthagern war es überdies schon 332 v. Chr. im Belagerungskampf um Tyros zu einer ersten, ernsthaften Konfrontation gekommen (vgl. Arr. 2, 24, 5 mit Diod. 17, 41, 1 f. u. Curtius 4, 2, 10); die weiteren Angaben bei Curtius

Mission des epeirischen Königs.⁴⁵ Ein deutliches Zeichen für die näher rückende Aktualität weitreichender „West-Pläne“ des Erobererkönigs sind sicherlich auch die zahlreichen Gesandtschaften aus dem westlichen Mittelmeerraum, die im Frühjahr 323 v. Chr. dem Herrscher über die asiatische *Oikumene* in Babylon ihre Aufwartung machten (s. o. S. 167). Es liegt auf der Hand, dass manche Abgesandten (besonders aus Italien) bei dieser Gelegenheit auch schon versucht haben, den König mit Selbst-Rechtfertigungen und wechselseitigen Anschuldigungen schon tiefer in ihre bilateralen und bündnispolitischen Streitigkeiten hineinzuziehen.⁴⁶

Dass Alexander, nach dem Abschluss der bereits eingeleiteten Arabien-Expedition, tatsächlich Ägypten und insbesondere Alexandrien aufsuchen wollte, geht unmissverständlich aus dem Sendschreiben des Königs an seinen berichtigten „Finanzkommissar“ Kleomenes aus Naukratis (Berve II nr. 431) hervor, das von Ptolemaios als aufschlussreiches Dokument (nicht ohne persönliche Nebenabsichten) in seine Alexander-Historien aufgenommen worden ist. Dem rücksichtslosen Machthaber in Ägypten wurde mit diesem Schreiben bekanntlich Gnade (und sogar Strafflosigkeit auch für die Zukunft!) angesichts seiner zahlreichen Vergehen und Eigenmächtigkeiten zugesichert, wenn Alexander bei seiner (offenbar bald zu erwartenden) Visite feststellen könne, dass sich Kleomenes in Alexandrien erfolgreich um die Fertigstellung der beiden für Hephaistion geplanten ἡρώα und anderer Heiligtümer bemüht habe.⁴⁷ Als zumindest zeitweiliges Regierungszentrum sowie auch als Ausgangsbasis für die primär gegen Karthago gerichtete Groß-Offensive in den westlichen

(in der verwirrten Notiz 4, 3, 19 f. und c. 4, 18: angebliche Kriegserklärung des Königs an die Karthager) sind dagegen historisch wertlos.

45 Die bei Trogus-Justin 12, 1, 5 und c. 3, 1 fassbare Insinuation, Alexander sei heimlich über den Tod seines Schwagers sehr erleichtert und in freudiger Stimmung gewesen, ist ein eindrucksvoller Beleg für die nahezu jede Gelegenheit zur „Tendenzumkehr“ nutzende, bewusst Alexander-feindliche Orientierung in der aus römischer Perspektive berichtenden *Vulgata*-Tradition, deren Erzählstoff gleichwohl in wesentlichen Teilen aus der romanhaft-mythisierenden Darstellung Kleitarchs entnommen ist.

46 Arr. 7,15,4: Gesandtschaften der Karthager, Emissäre aus Iberien, ferner Repräsentanten der (als Gegner des epeirischen Königs besonders belasteten) Bruttier und Lukaner sowie von etruskischen Staaten – sehr wahrscheinlich auch eine Gesandtschaft von den Römern, die zuvor mit dem Moloserkönig Alexander in freundschaftlicher Verbindung gestanden hatten: Kleitarchos FGrHist 137 F 31. – Bei den Skythen-Völkern ἐκ τῆς Εὐρώπης (Arr. 7,15,4) wird man an dieser Stelle (und im Hinblick auf die Katastrophe des Zopyrion) eher an Völkerschaften des pontischen Hinterlandes zu denken haben, zumal sie in dieser Aufzählung auch noch direkt neben den (offenbar donau-) keltischen Stämmen in Erscheinung treten.

47 Arr. 7,23,6 u. 8; dieser Herrscherbrief stammte offensichtlich aus den letzten Lebenstagen Alexanders, dürfte jedoch das regionale Archiv in Alexandrien bzw. Memphis noch erreicht haben, wo es bald danach Ptolemaios, dem neuen Satrapen in Ägypten, gute Dienste leisten konnte. – Tatsächlich ließ Ptolemaios schon bald nach der Übernahme der Satrapie von Ägypten den skrupellosen „Finanzkommissar“ beseitigen, der mit seinen enormen Geldmitteln den eigenen Herrschaftsansprüchen des Diadochen allzu sehr im Wege stand: Paus. 1, 6, 3. Die Darlegungen in Alexanders Sendschreiben konnten in der gänzlich veränderten Lage nach dem Tode des Königs sowohl in moralischer als auch in rechtlicher Hinsicht als Rechtfertigung für Ptolemaios' Vorgehen gegen Kleomenes verwendet werden.

Mittelmeer-Raum hinein bot sich Alexandrien für die geplanten Aktionen regelrecht an – mit seinen inzwischen schon nutzbaren Hafenanlagen und den vom Niltal her bequem verfügbaren Ressourcen und Versorgungsmöglichkeiten, die auch für starke Flottenmannschaften und große Truppen-Verbände ausreichten.⁴⁸

Das „Pontos-Projekt“ und die mit ihm notwendig verbundene Rückkehr des Erobererkönigs nach Hellas und Makedonien waren dagegen auf der von Alexander vorbereiteten „Agenda“-Liste für die Zeit um und nach 323 v. Chr. deutlich nach hinten gerückt worden. Krateros' Kommando als „Vizekönig“ in Makedonien, Thrakien und bei den Thessalern und seine Rolle als verantwortlicher „Leiter“ der „Freiheit“ bzw. des „Freiheitsraums der Hellenen“ (Arr. 7,12,4: Μακεδονίας τε καὶ Θράκης καὶ Θετταλῶν ἐξηγεῖσθαι καὶ τῶν Ἑλλήνων τῆς ἐλευθερίας) war somit von Alexander durchaus als eine längerfristige Aufgabe konzipiert worden.⁴⁹

Allerdings hatte sich der König damals – mit seinem feierlichen, eidlich bekräftigten Versprechen gegenüber den makedonischen Veteranen in Opis (s. o.) – zugleich auf Festlegungen eingelassen, aus denen sich gerade für dieses Projekt – zumindest auf etwas längere Sicht und in den nun einmal bestehenden Grenzen menschlichen Ermessens – ein überschaubarer Zeitplan und ein entsprechender Handlungsrahmen für künftige Aktionen ergeben mussten. Für die Situation von 324/23 v. Chr. aber besteht durchaus kein Anlass, an der Priorität (und Historizität) der „West-Pläne“ Alexanders zu zweifeln.

⁴⁸ Vgl. P. M. Fraser, *Ptolemaic Alexandria*, Oxford 1972, Bd. I S. 6 f., der davon ausgeht, dass die Stadt im Verlauf der Ära des Kleomenes schon weitgehend ihre Funktionsfähigkeit erlangt hatte. Tatsächlich erklärt sich Alexanders Verhalten gegenüber seinem vielfach angefeindeten (ebenso skrupellosen wie allmächtigen) „Finanzdirektor“ in Ägypten vor allem aus der Sorge um einen raschen Auf- und Ausbau seiner weitaus größten Neugründung einer hellenischen Polis. – Schwerlich wurde Alexandria vom König als Metropole am Meer gegründet, um-gegen das ägyptische Memphis – die Funktion eines neuen *caput ... Aegypti* zu übernehmen, wie man allenfalls aus der knappen Notiz bei Trogus-Iustin 11, 11, 13 herauslesen könnte.

⁴⁹ S. o. S. 174 Anm. 3; bekanntlich war Krateros schon seit längerem – nach einer einvernehmlichen Abstimmung mit Hephaistion (s. o.) – in der „Hofadministration“ persönlich für den Umgang und erste, vorbereitende Gespräche mit Gesandten aus Makedonien und der griechischen Welt zuständig (Plutarch, v. *Alex.* 47, 9) und daher über die politischen Verhältnisse in Hellas insgesamt gut unterrichtet. – Hinter den beiden, von Alexander in die höchste Rangstufe beförderten Makedonen aber stand ohnehin die von Eumenes aus Kardia eigenständig und mit hoher Effizienz geführte zentrale Kanzlei, die im Dienste und nach den Weisungen des Königs, neben vielfältigen politisch-administrativen Aufgaben, auch die Funktion eines allgemeinen Planungs- und Generalstabs wahrzunehmen hatte (s. o. S. 95). Demensprechend konnte Eumenes sich selbst im Sommer/Herbst 324 v. Chr. noch auf einen offenen Konflikt mit dem neu ernannten „Chiliarchen“ Hephaistion einlassen (Plut. v. *Eumen.* c. 2 u. 3; vgl. dazu Arr. 7, 13, 1).